

Gemeinschaftstag am 12. Oktober 2024

**„Nicht wissen“ ist das eine,
„Neugierig sein“ ist das andere**

Langsam trudelten alle im Laden ein - Gisela und Hans-Georg waren schon da und werkelt in der Küche. Bis 10.30 Uhr hatten sich 16 Teilnehmer*innen zusammengefunden. Für diese Anzahl reichen die Räumlichkeiten in unserem „Laden“ aus, zumal für diesen Tag kein „Arbeitsmaterial“ gebraucht wurde.

Nur unsere Ohren und Herzen waren Nötig, um diesen Tag zu gestalten.

Einige fehlten:

Hanni hatte sich im Krankenhaus Corona geholt, Heide schafft die lange Fahrt von Detmold nicht mehr, Schola war auf dem Flug nach Kamerun, Gertrud Mechlenburg und Barbara Babic hatten schon längere Zeit Reisen geplant.



Wie immer geschah die **Eröffnung** dieses Tages mit den drei Kerzen und den Kaiserswerther Texten dazu, einem Gebet und unserem Lied:



**„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt verändern.“**

Anschließend hatten Brigitte und Sabine die Bilder von unserer **Fahrt nach Görlitz** vorbereitet. Das Mutterhaus „Salem“ war zu DDR-Zeiten



Flüsterbogen

Patenmutterhaus vom Elisabethenstift, und die noch vorhandenen Schwestern hatten sich schon lange einen Besuch von uns gewünscht. Vom 29. August bis 1. September machten sich also 9 Teilnehmer*innen auf die Reise. Beim letzten Konvent sollten diese Fotos gezeigt werden, aber aus technischen Gründen war das nicht möglich und wir bekamen nur einen bilderlosen Bericht.

Mit den Fotos entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch. Die dabei waren, brachten ihre Erlebnisse ein, die anderen fragten sehr interessiert nach oder erzählten von eigenen Erfahrungen aus früheren Zeiten.



Sonnensorgel

Dann überlegten wir, was beim Anschauen der Bilder in der Runde geschehen war, was sich in unserem Miteinander geändert hatte: Einige waren mit in Görlitz gewesen, andere hatten davon im letzten Konvent gehört, wieder anderen war diese Fahrt völlig neu. Es gab eine Atmosphäre, in der alle mitreden konnten und es auch taten.

Wir hatten etwas von uns und unserem Erleben erzählt, wir hatten zugehört, Fragen beantwortet, Eindrücke geteilt, irgendwie waren wir auf einem gemeinsamen Wissensstand. Wir waren spürbar neu eine Gemeinschaft geworden und hatten Lust bekommen, mehr voneinander zu wissen.

In einer kleinen **Pause** fassten viele Hände mit an und aus unserem Stuhlkreis wurde ein liebevoll gedeckter Mittagessenstisch hervorgezaubert.

Nach dem **Mittagessen** mit einer sehr guten Kürbissuppe von Brigitte, Obstsalat von Ursel als Nachtisch und anderen Herrlichkeiten ging es weiter.



Weil Rosemarie Goll zum Jubiläumsgottesdienst und dem folgenden Mittagessen am nächsten Tag nicht kommen konnte, bekam sie in dieser Runde das **Jubiläumsgeschenk** für 29 Jahre Mitgliedschaft im Förderkreis der Elisabeth-Gemeinschaft.



Zu diesem Zeitpunkt tauchte **Grisu** auf, ein kleiner Kuscheldrachen.



Er war sehr neugierig, wollte alles wissen. Nacheinander kam er zu jeder/m in der Runde und stellte seine Fragen: „**Was ich von dir schon immer wissen wollte!**“

- Wie bist du ins Elisabethenstift gekommen?

- Was verbindet sich für dich mit der Elisabeth-Gemeinschaft?
- Was hat dich in die Elisabeth-Gemeinschaft gebracht?
- Was machst du eigentlich den ganzen Tag?

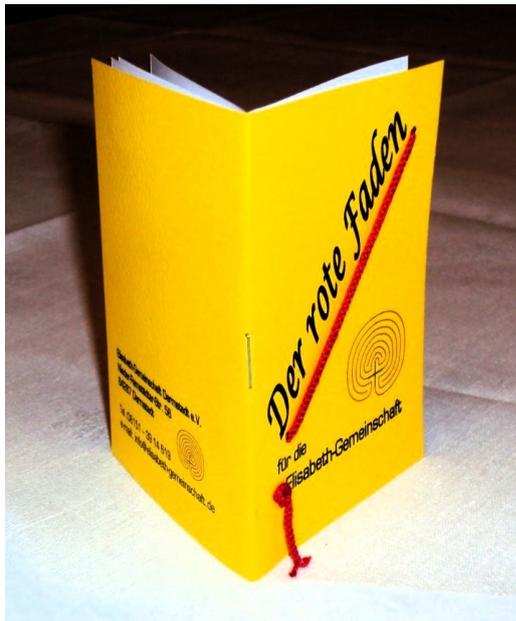
Auf diese Weise erfuhren wir viel von den einzelnen Teilnehmern*innen; manches, was wir nicht gewusst hatten und was eine neue Sichtweise eröffnete. Erfahrungen aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg lenkten die Gedanken in eine ganz neue Blickrichtung (Kellerhotel), persönliche Gründe für ein Hineinwachsen ins Elisabethenstift erinnerten an eigene Erfahrungen. Namen bekamen ein Gesicht. Wir stellten fest, dass in dieser Runde drei Teilnehmerinnen waren, die vor vielen Jahren aus einer Diakonissengemeinschaft ausgetreten waren. Da gab es schon einige Fragen nach dem Warum und wie das damals gewesen ist.

War das jetzt **Interesse oder Neugier**? Was ist da der Unterschied? Neugier wurde von einigen als absolut negativ empfunden, aber eigentlich ist Neugier nötig, wenn man etwas erfahren will. Kinder machen uns das vor.

Im Laufe dieser Gespräche ergaben sich ganz konkrete **Einzelsituationen**:

- Ich bin im Krankenhaus, aber niemand weiß das. Und trotzdem bin ich dann enttäuscht, wenn sich keiner kümmert. Gerade in solchen Situationen ist es wichtig, dass ich selber jemand von den anderen informiere und der das dann auch weitersagt, damit andere das auch wissen.
- Sabine erzählt von einem ihrer früheren Buben im Heim, dass der sie angerufen hat, um ihr zu sagen, wo es gerade Sonderangebote zum Backen gibt und fragt, was sie braucht. Am nächsten Tag bringt er die Sachen vorbei. Mitdenken, was der andere brauchen könnte! Auch das gehört zum Miteinander.
- Beim Suchen nach Daten einzelner Mitglieder stellte sich heraus, dass zwei im vorigen Jahr verstorben sind. Keiner wusste es und die Post kam auch nicht zurück.

Das Gespräch drehte sich dann um die Aussagen in unserem Büchlein
„Der rote Faden“



„Von - einander wissen“
„Auf - einander hören“
„Für - einander beten“
„Mit - einander handeln“



Ein Gedanke darin:
Informationen erfragen,
aber auch selbst Informa-
tionen geben.

**Nur wenn wir voneinander wissen,
können wir für einander beten, und nur, wenn wir auf einander hören,
können wir miteinander handeln.**

Mit einem Lied endete dieser Nachmittag:
Und so geh nun deinen Weg
ohne Angst und voll Vertrau'n,
dass du nicht alleine gehst,
darauf kannst du bau'n.



Gottes guter Segen
zieht mit dir ins Land,
und auf allen Wegen
hält dich seine Hand.

Text und Melodie von Clemens Bittlinger



Um 18.00 Uhr trafen wir uns in der Martinskirche zur **Taizéandacht**,
die gut besucht war. Und mit diesem Segen be-
schlossen wir unseren Tag der Gemeinschaft.

Neuendettelsau, 17. Oktober 2024

Barbara Seichter

